

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 23.
Verantwortlicher Redacteur
H. Pöhlner in Weidnich.
Sprechstunde d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochenenden bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Filialen für Prof. Annahme:
Otto Kiemer, Unterstadtstr. 22.
Karl Völsche, Kothengasse 78. a.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 14,250.
Abonnementpreis vierteljährlich 67 Sgr.
incl. Fringerlohn 6 Sgr.
durch die Post bezogen 8 Sgr.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belagerungsplan 10 Pf.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postförderung 36 Pf.
mit Postförderung 46 Pf.
Inserate 12 Sgr. Courant, 20 Pf.
Größere Schriften laut untern
Preisverzeichnis - Tabellarisch
Sach nach höchstem Tarif.
Kontanten nach dem Redactions-
tarif die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Redaction
zu senden. - Wochentag nicht
gezogen. Zahlung pränumerando
oder durch Postnachschuß.

No 110.

Mittwoch den 19. April.

1876.

* * *

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen wird

Sonntag den 23. dieses Monats Mittag 1 Uhr

ein Festmahl im Schützenhause hier selbst stattfinden.

Alle, welche sich betheiligen wollen, werden gebeten, die Tafelfarten à 3 Mark bis zum 22. dieses Monats Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Friedrich Georg Meynert, in Firma Carl Heinrich Meitz & Co., Reichstraße 20, 21, oder im Schützenhause in Empfang zu nehmen.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgl. Meinke.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag am 21. April a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanz-Ausschusses über Erwerbung einer Parzelle an der sogen. Baumweide.
- II. Gutachten des Bau- und Oekonomie-Ausschusses über die Fortführung der Südstraße auf Connewitzer Platz und Festsetzung der die Südstraße dort durchschneidenden Querstraßen.
- III. Gutachten des Bau-Ausschusses über Wasserleitungsanlagen in der Krenzdorferstraße.
- IV. Gutachten des Bau- und Finanz-Ausschusses über den Bau eines Feuerwepdepots an der Alexanderstraße.
- V. Gutachten des Oekonomie-Ausschusses über a) Herstellung eines Interimsweges entlang des neuen botanischen Gartens, b) Schließendanken zur Entwässerung der Grundstücke an der westlichen Seite des Floßplatzes.
- VI. Gutachten des Verfassungs-Ausschusses über das neue Ortsstatut.
- VII. Gutachten des Verfassungs- und Finanz-Ausschusses über Errichtung einer Assistentenstelle bei der Stadtkasse.
- VIII. Gutachten des Verfassungs- und Stützungs-Ausschusses über die Pensionsberechtigung des Rüstlers an der Johannisstraße.
- IX. Gutachten des Stützungs-Ausschusses über die Entschädigung des Prediger-Collegiums zu St. Pauli für Abhaltung eines wöchentlichen Abendgottesdienstes und der Trauergottesdienste im Johannis-Hospital.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Medicamenten für Rechnung der allgemeinen studentischen Krankencasse soll an eine resp. zwei der hiesigen Apotheken vergeben werden. Näheres ist zu erfahren auf der Universitätskanzlei, woselbst auch Anerbietungen bis zum 25. d. M. entgegengenommen werden.
Leipzig, den 18. April 1876.
Der Revisor der Universität.
Dr. Overbed.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seines Aufbruchs und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirthe bei unserem Fremdenbureau anzumelden. Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, haben Anmeldepflicht zu lösen. Veranschlagungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldbuße von 15 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.
Leipzig, am 17. April 1876.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Käder. Daegner, Secr.

Bekanntmachung.

Das 9. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 5. Mai d. J. auf dem Rathhaussaal öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:
Nr. 1125. Gesetz über die eingeschriebenen Hülfscassen. Vom 7. April 1876.
Nr. 1129. Gesetz, betreffend die Abänderung des Titels VIII der Gewerbeordnung. Vom 8. April 1876.
Leipzig, den 15. April 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgl. Geratth.

Thomas-Prüfung.

Die Aufnahme-Prüfung wird Montag 24. April Vormittags 8 Uhr veranstaltet. Die angemeldeten Schüler bitte ich vom 18. April an in den Vormittagsstunden mitzuführen. Die Klausurprüfung findet am 22. April Vormittags statt.
Prof. Dr. Eckstein.

Erste Bezirksschule.

Die Aufnahme der angemeldeten Kinder findet Montag, den 24. April e., früh 9 Uhr, im Schulsaal statt.
Robert Krauss, Director.

Kaufmännischer Verein.

Die lange Reihe anregender und lehrreicher Vorträge, welche in dem abgelaufenen Winterhalbjahr der Kaufmännische Verein für seine Mitglieder veranstaltet hat, schloß in der letzten Woche mit zwei hochinteressanten, in das Gebiet der schönen Literatur fallenden biographischen Skizzen ab. Am Donnerstag den 13. April sprach Herr Stifterath Dr. Konrad Deyer aus Eisenach, der bekannte Biograph Friedrich Rückert's, über diesen „letzten Klassiker unserer Tage“, nachdem am Dienstag zuvor der gefeierte Darsteller unserer Nationalliteratur, Herr Geh. Hofrath Dr. Rudolf Gottschall, ein farbenreiches und von geistvoller Charakteristik durchwebtes Gemälde über die Schöpfungen eines Lieblingsdichters unseres Volkes, Ferdinand Freiligrath, entrollt hatte.
Aus seinen eigenen Erinnerungen an den verewigten Dichterscharfen zeichnete Herr Dr. Deyer in freier und eleganter Darstellung ein lebensfrisches Bild der Person des „alten Weisen von Wetzlar“ und legte dann mit hinreichender Deutlichkeit die umfassende poetische Thätigkeit dieses klassischen Lyrikers dar, den Grund seines Lebens in dem begriffenen Gefühl der Liebe entwickelnd, in der Liebe vor Allem zur Natur, dann zum Vaterlande, endlich zur gesammten Menschheit. Mit feinsinniger Auswahl schilderte Herr Dr. Deyer die glänzenden Schöpfungen durch vielfach aus dem Gedächtniß recitirte Gedichtproben seines Helden. Nachdrücklich betonte er aber auch die zwar weniger allgemein bekannte, doch nicht minder hervorragende Leistungskraft Rückert's in epischer, dramatischer wie didaktischer Dichtweise, wobei dessen außerordentliche Fruchtbarkeit und bahnbrechende Gestaltungskraft in der Anknüpfung fremdländischer Dichtkunst, insbesondere orientalischer Formen an den deutschen Geist und die deutsche Sprache nachgewiesen wurde. Zum Schluß kennzeichnete Herr Dr. Deyer die Stellung unseres Klassikers auf dem deutschen Parnas und erhob ihn in einer ebenso überraschenden wie glänzenden Apostrophe an die Seite von Schiller und Goethe.
Auf Grund einer vielleicht noch wirksameren Stoffvertheilung entwickelte Herr Hofrath Gottschall sein Thema, indem er an den fortwährenden Lebensgang Ferdinand Freiligrath's jenseits eine glanzvolle Charakteristik der Schöpfungen dieses Dichters anknüpfte. Unter den einflussreichen Vorbildern, welche den jungen (zu Detmold 1810 geboren und für das kaufmännische Fach bestimmten) Mann zu originalen Dichtungen wie poetischen Uebersetzungen begeisterten, sind außer Lord Byron und Alfred Wälzel vornehmlich Walter Scott und Victor Hugo zu nennen. Bei ihnen fand Freiligrath jene weite, von ihm noch tiefer durchgeistigte Weltperspective, sowie das glänzende Localcolorit fremder Länder und Zonen. Es ist vor Allem die Pracht und Glanz der Darstellung, die Vor-

liebe für einen fremdartigen, aber darum nicht minder angemessenen Baubau in überaus reichen Bildern und Reimen, was den jungen Dichter anzog und zur Uebersetzung wie zur freien, vom eigenen Geistes verherrlichten Nachbildung anspornte. Nicht minder als diese literarischen Anregungen wirkte auf die Phantasie des Dichters das rasch pulsirende Leben des Weltverkehrs in Amsterdam, wo Freiligrath um das Jahr 1832 eine kaufmännische Stellung gefunden. Aus solcher unmittelbaren Anschauung i. B. ist offenbar sein Marinemal: „Die Amphitrite“ hervorgegangen, gleichwie aus seiner Reizung für das Fremdländische eines seiner ersten bekannt gewordenen Gedichte: „Woodstock“, welches das isländische Colorit so treffend zeichnet; hierher gehören auch das durch seinen Contrast mit faulem Gelehrten: „Der Schlittschuhläufer in Reges“, ferner die „Griechen auf der Welle“, die „Sondelieder“ u. A. Alles in Allem ist es eine glänzende Phantasie, welche aus solchen Schöpfungen entgegentritt, eine gewaltige Dichterkraft, die entsprechend dem kosmopolitischen Zuge der Zeit, zugleich mit markiger Gestaltung und fern jeder leeren Phrasen aus reicher Anschauung heraus stimmungsvolle Bilder gestaltet, daneben aber auch eine ungewöhnliche Sprach- und Werthbeherrschung, welche in ästhetischer Weise, wie es Rückert gethan, den dichterischen Sprachschatz bereicherte und von den angestrebten Gelehrten in neue Bahnen einlenkte. Auf keinen Fall ist es eine nur beschreibende Poesie, die sich nur in zusammengereichten Wesenheiten erschließt, vielmehr haben fast alle Dichtungen Freiligrath's (vielleicht nur mit Ausnahme weniger Strophen in „Florida of Boston“) Handlung und Stimmung, wie es nicht anders erachtet werden kann von einem Dichter, der bereits in seinem ersten Poem erklärt, „die Reizen wider Peter aus seinem Haupte sprühnen und wallen“ zu lassen und der von seinen glühenden Gedanken spricht, die durch den grauen Nebel der Dichtung schon hier erscheint der aufstrebende Dichter von einem angestimmten Thatenrang erfüllt, der ihn zum Schwerte möchte greifen lassen und der ihn wegen mangelnder Gelegenheit wenigstens in seinen Poesien aus der Gegenwart in fremdländisches Costum und ferne Welttheile treibt, wo noch wilde Thatenlast einen Boden findet. Mit diesem Orange aber verbindet sich weiterhin eine, in Freiligrath's Gedichten bisher noch nicht gewürdigte liebttragende Weltanschauung, welche die Natur als eine unbarmherzige, ihre eigenen Schöpfungen vernichtende Macht aufzufassen und den Pessimismus als stegreiches Princip proclamirt. Wie wenige Bewunderer des farbenprächtigen, ebenso durch plastische Darstellung wie stimmungsvolle Beleuchtung wirkenden Bildes „Der Löwenritt“ haben den in die Nachtseite der sich selbst zerstörenden Schöpfung uns hier erstetzten Bild begriffen! Und doch ist das Ganze trotz aller einzelnen herrlichen Naturdarstellungen ein charakteristisches Bild aus der großen Leidensgeschichte, wie sie in ewig gleichem Wechsel das Recht des

Stärkeren im Kampfe um das Dasein auszeichnet. Wenn aber in noch größeren Farben dieses Thema in dem Gedicht „Unter den Palmen“, wo eine Riesenschlange den um eine Menschenleiche kämpfenden Tiger und Leoparden summt der Reiche zerwühlt, vortritt und, so sehen wir den gleichen Schwankengang außer anderen Dichtwerken Freiligrath's doch mit gleicher Schärfe, wenn auch in dastigerer Form ausgeführt, in der unheimlichen, vielleicht noch häufiger gelesenen und vorgetragenen Dichtung „Der Blauen Rache“. In solchem dichterischen Bestreben, der mit dem ganzen Farbenreichtum der Welt gefähig ist, gefüllt sich nun eine bis dahin ungenutzte Reue dichterischer Formen, nicht vergleichbar den dastigen Feld- und Gartenblumen unserer Heimath, sondern Orchideen von zauberlich schönen Formen, die von den Palmenwipfeln ferner Zonen herabhangen. Doch wir können in anderem Berichte auf die Einzelheiten des Vortrages, betreffend den rhytmischen Bau der Freiligrath'schen Gedichte, nicht näher eingehen; wir folgen vielmehr dem Vortragenden in seinen weiteren Andeutungen über die Lebensschicksale des Dichters, welcher durch die ermunternde Aufnahme seiner Gedichte bestimmt, sich längere Zeit der schriftstellerischen Laufbahn widmete und eine ihm durch Alexander von Humboldt's Anregung vom König Friedrich Wilhelm IV. angebotene Professur genoss. Er verlobte sich mit der hochgebildeten Tochter des Weimarer Professors Melos und lebte dann eine Zeit lang zu St. Goar, in einem engen Freundeskreise mit E. Geibel. Aus jener Zeit seines Liebesglückes stammen u. A. zwei seiner schönsten Gedichte: das innige Lied „O Lieb' so lang Du lieben kannst“ und das stimmungsvolle Gedicht „Ruhe in der Geliebten“ angedeutet mit dem bekannten Verse „So laß mich flühen ohne Ende.“ - Mit der Gründung seines häuslichen Herdes nach dem heimathlichen Detmold zurückgekehrt, schloß Freiligrath eine Wendung in seiner Richtung ein und wurde aus dem kosmopolitischen Poeten zum Sänger Westfalens und der Rheinlande, seine Gedanken auf die ihn umgebende Landschaft beschränkt. Er gab 1840 ein „Rolands-Album“, ein „Rheinisches Ordon“ und im Verein mit Levin Schilling das „Malerische und romantische Westfalen“ heraus. Dennoch wechselte er in seinen Gesängen nur den räumlichen Charakter, nicht die poetische Art, oder wie er im Freiligrath zu Dortmund von sich selbst sagt „Den Boden wechselnd, die Gesinnung nicht, wühlte er die rothe Erde für die gelbe; die Palme dort, der Wästenland dort, ein Anderer und doch derselbe!“ Bald aber wurde er in das politische Getriebe der gährungsreichen Zeit hineingezogen und gab dann nicht ohne vorangehenden inneren Kampf, aber schließlich durch Hoffmann von Fallersleben bezwungen, seine vom König von Preußen bezogene Pension im Jahre 1844 auf. Noch in demselben Jahre ließ er die bekannte Gedicht-

sammlung „Ein Glaubensbekenntniß“ erscheinen, mit welcher er alle Dürken hinter sich abrannte. Aber in anderer Weise als Herwegh, Pray und Hoffmann die politische Lyrik erfassen, beugte sich Freiligrath nicht mit bloßen Reflexionen und rhetorischem Schwung, vielmehr drängte ihn sein Talent nach Gestaltung und nach einer plastisch herausgearbeiteten Bildlichkeit. Wenn Herwegh wider die Censoren mit einem Anakreon, Hoffmann mit leicht beflügelten Epigrammen auftritt, so zeigt uns Freiligrath den Censor als Gedankenmörder „Im Irrenhause“, wie ihn die gemordeten Gedanken verfolgen, ein großes aber anschauliches Bild, jedenfalls schlagender als alle lächerlichen Redensarten seiner Vorgänger.
Andererseits bietet jene Sammlung auch einzelne Gedichte, die im Ausdruck von Genügnung und Wänschen einen glühenden Patriotismus athmen, z. B. die wunderschöne Dichtung „Am Baum der Menschheit drängt sich Blüth' an Blüth“, reich an Verheißungen, die heute zum Theil schon herrlich erfüllt sind:
Der du die Blumen aneinander fallest,
O Hauch des Lenzes, weh' auch und heran!
Der du der Vögel heil'ge Knochen spallest,
O Hauch der Freiheit, weh' auch diese an!
In ihrem tiefsten, süßesten Heiligthum,
O Hauch' sie auf zu Luft und Klang und Wein -
Der Gott im Himmel, welche Wunder thums
Wird ein' vor allen dieses Deutschland sein!
Die maßvolle Haltung in dem „Glaubensbekenntniß“ ward aber weit überschritten in einem 1846 unter dem Titel „Ca Ira“ erschienenen Cyclus von sechs Sturmgedichten. Dierin schlägt die hochgehende Lyrik des politisch erhitzten, freisinnigen Poeten ungeachtet die Pessimismus der Revolution und vergleicht diese j. B. mit einem Piratenschiff, das den saulen Staat kapern soll: „Wie in Oesterreich, so in Preußen heißt das Schiff Revolution“. Von unten auf, durch die Männer der Arbeit müsse der Staat regenerirt werden, führt weiterhin eine phantastische Allegorie aus, welche uns den Heizer eines Dampfschiffes als Titan-Cyklopen, der den Vulkan beherrscht, verkündet, und welche dem Königthum von Gottes Gnaden das „Proletariat von Gottes Horn“ gegenüberstellt, dessen frische Kraft allein den morschen Staat neu hünmern könne. Daß solche offene Ausreißungen zur Staatsumwälzung von der herrschenden Staatsgewalt nicht gebuldet werden konnten, versteht sich von selbst. Freiligrath mußte Deutschland verlassen und ging zunächst nach der Schweiz, dann nach England mit der Absicht, dort sich durch Arbeit sein Brod zu verdienen. Bald aber führte ihn der wirklich herrinbrechende Revolutionssturm des Jahres 1848 nach Deutschland zurück, wo er im Rheinlande an die Spitze der demokratischen Partei trat. Seine an Victor Hugo erinnernde Vorliebe für das Große und Erhabene fand hier reichen Stoff an den Dichtscenen in den deutschen Hauptstädten; wegen des damals u. A. entstandenen phantasti-